

Quartalsbericht Q2/2026

der Anlagestrategie

Target Managed Depot AR

Ausblick

Das zweite Quartal 2026 war von einer vorsichtigen Entspannung geprägt, blieb jedoch weiterhin herausfordernd. Der Iran-Konflikt, die Entwicklung der Energiepreise und die unsichere US-Handelspolitik bestimmten das wirtschaftliche Umfeld. Gleichzeitig reagierten die Finanzmärkte sensibel auf neue politische Signale, konnten sich im Verlauf des Quartals aber teilweise deutlich erholen. Auch die Geldpolitik blieb ein wichtiger Einflussfaktor, da Zentralbanken angesichts erhöhter Inflationsrisiken weiter vorsichtig agierten.

Aktuelle Geopolitik

Auch das zweite Quartal 2026 stand unter der Einwirkung des Iran-Konflikts und seiner Folgen für den Nahen Osten. Nach der militärischen Eskalation im ersten Quartal wurde am 8. April eine zunächst zweiwöchige Waffenruhe vereinbart, deren Auslegung von Beginn an umstritten war: Während die USA sie vor allem als Feuerpause im direkten Konflikt mit dem Iran verstanden, bezog die iranische Führung auch die Lage im Libanon mit ein. Fortgesetzte israelische Angriffe auf Ziele der Hisbollah und im Südlibanon wertete der Iran daher als Bruch des politischen Geistes der Vereinbarung, die offiziell jedoch nur zwischen den Vereinigten Staaten und dem Iran geschlossen worden war. Israel hingegen sah seine Operationen nicht als Teil der US-iranischen Feuerpause, sondern als Maßnahme zur eigenen Sicherheit.

Im weiteren Verlauf rückten diplomatische Verhandlungen stärker in den Mittelpunkt. Die Gespräche fanden im Wesentlichen zwischen den USA und dem Iran statt, während Israel nur indirekt eingebunden war. Das sorgte in Jerusalem für Skepsis, da zentrale Sicherheitsinteressen betroffen sind. Israel will verhindern, dass ein Abkommen den Iran politisch stärkt, ohne das Atomprogramm, die Rolle der Hisbollah und die Sicherheitslage an der israelisch-libanesischen Grenze ausreichend zu berücksichtigen.

Im Juni folgten weitere Vermittlungsversuche. Ein vorläufiges Abkommen zwischen den USA und dem Iran verlängerte die Waffenruhe und sollte den Weg für weitere Gespräche über das iranische Atomprogramm, mögliche internationale Inspektionen sowie die Öffnung der Straße von Hormus ebnen. Parallel unterzeichneten Vertreter Israels und des Libanon unter US-Vermittlung eine erste Rahmenvereinbarung zur Beruhigung der Lage im Südlibanon. Die Umsetzung steht jedoch auf tönernen Füßen, da Israel auf Sicherheitsgarantien und militärischer Handlungsfreiheit besteht, während die Hisbollah die Vereinbarung ablehnt.

Besonders relevant blieb die Lage in der Straße von Hormus. Nach der Blockade im ersten Quartal wurde der Schiffsverkehr im Juni zwar schrittweise wieder aufgenommen, erreichte das Vorkriegsniveau jedoch bei Weitem nicht. Zudem waren weiterhin Tanker im Golf gebunden, was die Verfügbarkeit von Schiffen verringerte und die Frachtraten erhöhte. Für die Märkte bedeutete die Wiederaufnahme der Schifffahrt eine teilweise Entspannung beim Ölpreis, jedoch keine

vollständige Normalisierung. Brent fiel wieder in den Bereich von rund 72 bis 80 US-Dollar je Barrel, während Sicherheitsrisiken und logistische Unsicherheiten erhöht blieben.

Damit hat sich die akute Eskalationsgefahr im Vergleich zum ersten Quartal verringert, ein stabiler Frieden ist jedoch nicht erreicht. Die Straße von Hormus, die Lage im Libanon und der Umgang mit dem iranischen Atomprogramm bleiben zentrale Risikofaktoren für Energiepreise, Inflationserwartungen und Kapitalmärkte.

US-Politik und Konjunktur

Die US-Handelspolitik blieb auch in diesem Quartal ein wichtiger Unsicherheitsfaktor. Nachdem bereits im ersten Quartal ein großer Teil der von US-Präsident Trump verhängten Zölle juristisch infrage gestellt worden war, gerieten auch die neuen temporären 10%-Importzölle unter Druck. Zwar entschied ein Handelsgericht gegen einen Teil dieser Zölle, ein Berufungsgericht ließ ihre Erhebung jedoch vorerst weiter zu. Damit bleibt die Zollpolitik rechtlich unsicher und belastet weiterhin Unternehmen, Lieferketten und internationale Handelspartner. Parallel prüft die US-Regierung weitere Maßnahmen auf Basis anderer Rechtsgrundlagen, wodurch die Einführung neuer gezielter Zölle gegen wichtige Handelspartner wie die EU oder China denkbar bleibt.

Konjunkturrell zeigte sich die US-Wirtschaft im ersten Quartal stabiler als im Vorquartal, blieb jedoch unterhalb der ersten Wachstumsschätzung. Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg annualisiert um 2,1 % nach 0,5 % im Vorquartal. Auch der Arbeitsmarkt entwickelte sich solide: Im Mai wurden 172.000 neue Stellen geschaffen, die Arbeitslosenquote blieb bei 4,3 %. Gleichzeitig nahm der Inflationsdruck deutlich zu: Die Verbraucherpreise stiegen im Mai um 4,2 % gegenüber dem Vorjahr, vor allem aufgrund höherer Energiepreise infolge des Iran-Konflikts. Weitere Zinssenkungen durch die Federal Reserve erscheinen aktuell folglich unwahrscheinlich.

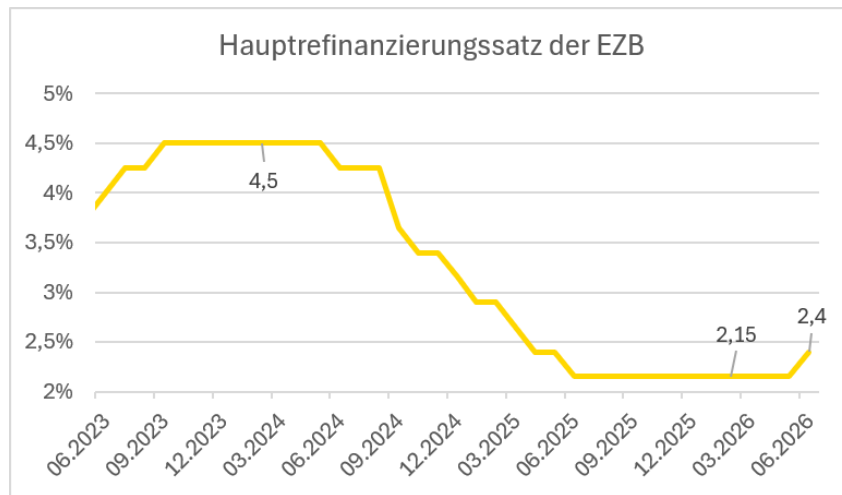
Leitzinsen

Die Geldpolitik der großen Zentralbanken blieb im zweiten Quartal 2026 stark von Energiepreisen, Inflationserwartungen und geopolitischer Unsicherheit geprägt. In den USA stand zudem ein personeller Wechsel im Fokus: Kevin Warsh übernahm im Mai den Vorsitz der Federal Reserve und leitete im Juni seine erste Zinssitzung als Fed-Chef. Jerome Powell bleibt weiterhin dem Gouverneursrat als Mitglied erhalten. Die US-Notenbank beließ den Leitzins unverändert in der Spanne von 3,50 bis 3,75 %. Angesichts gestiegener Energiepreise und einer wieder höheren Inflation schwanden die Hoffungen auf weitere Zinssenkungen. Vielmehr signalisierten mehrere Fed-Vertreter, dass bei anhaltendem Preisdruck sogar Zinserhöhungen möglich seien.

Im Euroraum erhöhte die EZB im Juni den Hauptrefinanzierungssatz um 25 Basispunkte auf 2,40 %, die erste Erhöhung seit 2023.

Begründet wurde der Schritt mit gestiegenen Inflationsrisiken infolge höherer Energiepreise. Gleichzeitig betonte die EZB, weiterhin datenabhängig und von Sitzung zu Sitzung zu entscheiden.

Auch international blieb die Geldpolitik vorsichtig. Die Bank of England hielt ihren Leitzins unverändert bei 3,75 %, die Schweizerische Nationalbank beließ den SNB-Leitzins bei 0 %. In Japan setzte sich dagegen die geldpolitische Normalisierung fort. Die Bank of Japan erhöhte am 16. Juni ihren Leitzins von 0,75 % auf 1,0 %. Damit liegt der japanische Leitzins auf dem höchsten Stand seit 1995. Ausschlaggebend waren steigende Energiepreise, ein schwacher Yen und zunehmender Inflationsdruck.



Quelle: www.tradingeconomics.com

Deutschland – Politik und Konjunktur

Die deutsche Politik stand weiterhin im Zeichen von Reformdruck, Energiebelastung und außenpolitischer Unsicherheit. Die Bundesregierung unter Bundeskanzler Friedrich Merz betonte erneut die Notwendigkeit struktureller Reformen, insbesondere beim Bürokratieabbau, bei schnelleren Genehmigungsprozessen und wettbewerbsfähigeren Rahmenbedingungen für Unternehmen.

Angesichts gestiegener Energiepreise senkte die Bundesregierung für Mai und Juni die Energiesteuer auf Benzin und Diesel um 17 Cent je Liter. Die Maßnahme sollte Verbraucher und Betriebe kurzfristig entlasten. Inwieweit sie tatsächlich spürbar und nachhaltig beim Verbraucher wirkte, bleibt jedoch fraglich, da Kraftstoffpreise weiterhin stark vom Ölmarkt beeinflusst wurden.

Außenpolitisch setzte Berlin weiter auf europäische Abstimmung und diplomatische Lösungen im Nahostkonflikt. Innenpolitisch richtet sich der Blick auf die Landtagswahlen im September in Sachsen-Anhalt, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern, die als wichtiger Stimmungstest für die Bundesregierung gelten.

Die deutsche Wirtschaft zeigte im zweiten Quartal 2026 weiterhin nur geringe Dynamik. Nach einem Wachstum von 0,3 % im ersten Quartal rechnet die Bundesbank für das zweite Quartal abermals mit Stagnation.

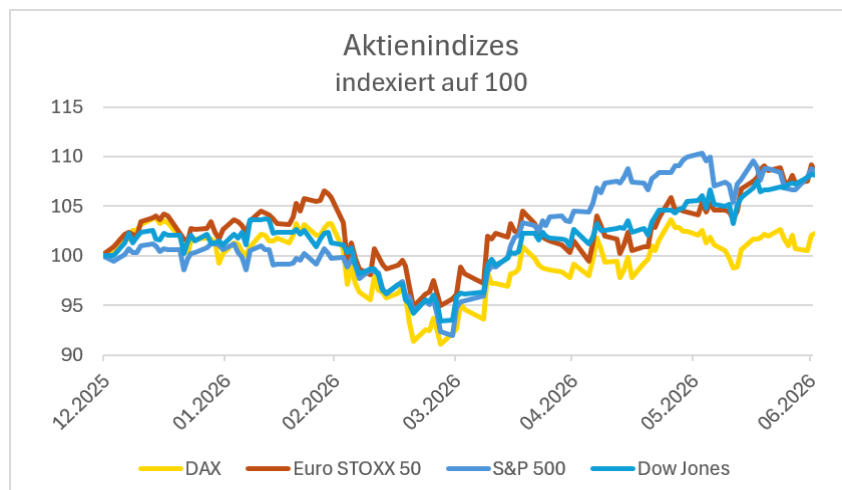
Belastend wirkten vor allem die höheren Energiepreise infolge des Nahostkonflikts, die die Produktionskosten erhöhten und die Kaufkraft der privaten Haushalte schwächten. Auch der Einkaufsmanagerindex deutete im Juni auf eine erneute Abschwächung der Konjunktur hin: Er fiel auf 48,0 Punkte und damit auf den niedrigsten Stand seit 18 Monaten.

Die Inflation blieb erhöht, schwächte sich zuletzt aber leicht ab. Nach 2,7 % im März und 2,9 % im April zogen die Verbraucherpreise im Mai um 2,6 % an. Positiv entwickelte sich der Außenhandel. Die Exporte stiegen im April überraschend um 0,9 % gegenüber dem Vormonat. Insgesamt bleibt die Konjunktur jedoch fragil. Eine stärkere Erholung dürfte davon abhängen, ob Energiepreise und geopolitische Risiken signifikant nachlassen.

Aktienmarkt

Die Aktienmärkte erlebten eine deutliche Erholung, blieben jedoch weiterhin stark schwankungsanfällig. Nach den Kursverlusten aus dem ersten Quartal sorgten Fortschritte im Iran-Konflikt, sinkende Ölpreise und Hoffnungen auf eine Entspannung in der Straße von Hormus zeitweise für kräftige Aufwärtsbewegungen. In den USA erreichten S&P 500 und Nasdaq Ende Mai neue Rekordschlussstände. Mitte Juni löste das vorläufige Abkommen zwischen den USA und dem Iran zusätzlich eine Erleichterungsrallye aus. Der Nasdaq stieg an einem Tag um rund 3 %, der S&P 500 um 1,65 %, während der Dow Jones ein neues Rekordhoch erreichte.

Auch europäische Aktien entwickelten sich positiv. Getragen von nachlassenden Energiepreissrisiken und einer Erholung im Technologiesektor erreichte der STOXX 600 im Juni ein neues Allzeithoch. Besonders Halbleiter- und KI-Werte profitierten weiterhin von starken Wachstumserwartungen. Gleichzeitig legte das Quartal aber auch die Risiken hoher Bewertungen offen: Ende Juni setzten deutliche Gewinnmitnahmen im Technologiesektor ein, nachdem Zinssorgen wieder zugenommen hatten. Insgesamt verlief das zweite Quartal deutlich freundlicher als der Jahresauftakt, blieb aber von geopolitischen Nachrichten, Ölpreisen und Zinserwartungen geprägt.



Quelle: www.finanzen.net

Rohstoffe

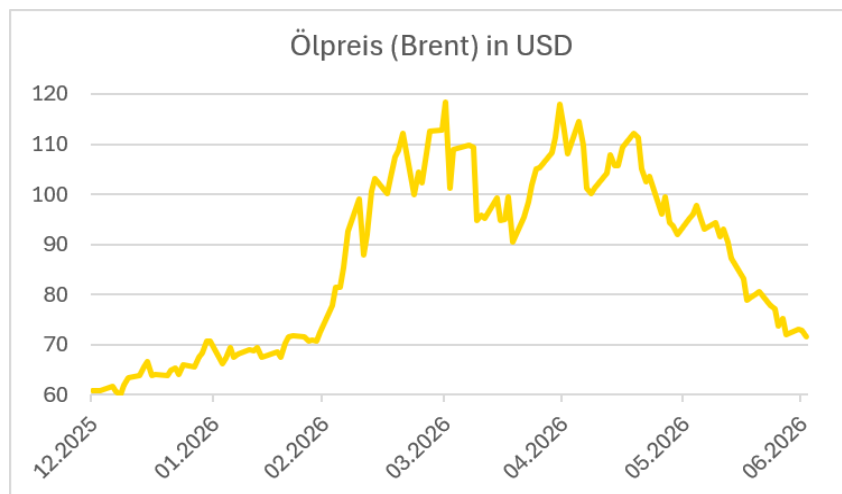
Nach den starken Preissprüngen zu Jahresbeginn standen die Rohstoffmärkte weiterhin unter dem Einfluss geopolitischer Spannungen, beruhigten sich im Verlauf des Quartals jedoch zusehends. Besonders Rohöl reagierte zunächst stark auf die Lage im Nahen Osten und die Unsicherheit rund um die Straße von Hormus. Anfang Juni notierte Brent noch bei rund 96 US-Dollar je Barrel, da der Markt mögliche Angebotsausfälle und Störungen der Schifffahrt einpreiste.

Mit Fortschritten in den Gesprächen zwischen den USA und dem Iran sowie einer schrittweisen Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs durch die Straße von Hormus ließ der Druck am Ölmarkt jedoch spürbar nach. Mitte Juni fiel Brent auf knapp 79 US-Dollar je Barrel, gegen Ende Juni sogar auf rund 73 US-Dollar. Damit näherte sich der Ölpreis wieder dem Vorkriegsniveau an. Unterstützend wirkten höhere Liefermengen aus der Golfregion, temporäre Sanktionslockerungen für iranische Exporte und die Aussicht auf eine stabilere Versorgungslage.

Dennoch bleibt die Normalisierung nicht vollständig abgeschlossen. Risiken durch Seeminen, eingeschränkte Schifffahrtsrouten und höhere Sicherheitsanforderungen bestehen weiter.

Auch Edelmetalle waren im zweiten Quartal überraschend schwankungsanfällig. Gold blieb zunächst gefragt, da die bestehenden Unsicherheiten die Nachfrage nach dem Edelmetall als sichere Anlage stützten. Gleichzeitig belasteten ein stärkerer US-Dollar und steigende Zinserwartungen den Preis. Nach zeitweisen Erholungen fiel Gold Ende Juni auf unter 4.000 US-Dollar je Unze und damit auf den niedrigsten Stand seit November 2025. Silber entwickelte sich ähnlich, reagierte aber noch stärker auf Gewinnmitnahmen und rutschte zeitweise unter 60 US-Dollar je Unze.

Insgesamt offenbarte sich, dass Rohstoffe zwar weiterhin eine wichtige Rolle bei der Absicherung gegen geopolitische Risiken spielen können, zugleich aber auch selbst erheblichen Schwankungen unterliegen. Entscheidend waren vor allem die Entwicklung im Nahen Osten, die Energieversorgung durch die Straße von Hormus sowie die Erwartungen an Inflation und Geldpolitik.



Quelle: www.finanzen.net

Fazit

Das zweite Quartal 2026 verlief im Vergleich zu dem sehr angespannten Jahresauftakt gelassener, blieb jedoch weiterhin von erhöhter Unsicherheit geprägt. Der Iran-Konflikt verlor zwar etwas an akuter Eskalationsdynamik, ein stabiler Frieden ist jedoch nicht erreicht. Besonders die Straße von Hormus, die Lage im Libanon und die weiteren Verhandlungen zwischen den USA und dem Iran bleiben zentrale Risikofaktoren für Energiepreise, Inflation und Finanzmärkte.

Gleichzeitig bestätigte sich, wie schnell Märkte auf politische Nachrichten reagieren. Aktien konnten sich im Quartalsverlauf deutlich erholen, während Rohöl von seinen Höchstständen zurückkam. Dennoch bleiben Zinsen, Inflation und geopolitische Risiken bestimmende Einflussfaktoren. Für Anleger bedeutet dies eine Verbesserung der Lage, die aber fragil bleibt.

Gerade in einem solchen Umfeld ist wichtig, nicht kurzfristig oder emotionsgetrieben zu handeln. Schwankungen gehören zum Investieren dazu, insbesondere in politisch angespannten Phasen. Eine breit diversifizierte, langfristig ausgerichtete Anlagestrategie bleibt daher entscheidend, um Risiken zu begrenzen und Chancen zu nutzen.

Ergebnisse und Entwicklungen von Target Managed Depot AR

Target Managed Depot AR richtet sich an Anleger, die bei Ihrem Investment weniger Risiken eingehen möchten. AR steht für Absolute Return. Ziel der Strategie ist, keine negative Performance pro Kalenderjahr zu erzielen. Zweites Ziel ist eine durchschnittliche Rendite von 5% pro Jahr nach Kosten bei geringer Volatilität. Beide Ziele sind jedoch nicht garantiert.

Das 2. Quartal 2026 endete mit einer Wertentwicklung von +2,93 % nach Kosten und vor Steuern. Ein sehr gutes Ergebnis für eine Absolute Return Strategie.

Die mittlerweile über fünfjährige Wertentwicklung von Target Managed Depot AR ist +33,26 % und im Vergleich zum Referenz-Universum hat die Strategie seit Start am 1.1.2019 einen deutlichen Mehrwert geliefert.

Erzielt wurden die positiven Ergebnisse, indem durch das aktive Management auf die jeweils aktuellen konjunkturellen Daten und technischen Indikatoren reagiert und die Allokation angepasst wurde. Zudem kamen bei entsprechenden Ereignissen, wie technische Verkaufssignale, Short-ETFs zur Absicherung von Aktienrisiken zum Einsatz.

Aktuelle Werte zu TMD AR finden Sie unter <https://www.neutralis-fondsshop.de/target-managed-depot-ar/>

Die diesem Finanzprodukt zugrunde liegenden Investitionen berücksichtigen nicht die EU-Kriterien für ökologisch nachhaltige Wirtschaftsaktivitäten.

Die Finanzportfolioverwaltung wird auf Grundlage der mit Ihnen vereinbarten Anlagerichtlinien unter Beachtung der von Ihnen angegebenen persönlichen Umstände und des/der anhand Ihrer Angaben abgeleiteten Risikoprofils und Risikoklassen erbracht. Auf dieser Grundlage ist die Geeignetheit der für Sie verwalteten Finanzanlagen weiterhin gegeben. Soweit sich Ihre Anlageziele, die Risikobereitschaft oder die finanziellen Verhältnisse ändern oder Sie neue individuelle Anforderungen an Ihre Finanzanlagen haben, informieren Sie bitte umgehend Ihren Berater.

Wichtiger Hinweis: Der vorliegende Bericht wurde von der BfV Bank für Vermögen AG auf der Grundlage öffentlich zugänglicher Informationen erstellt. Hinsichtlich der von Dritten hinzugezogenen Informationen und Quellen hat die BfV Bank für Vermögen AG nur eine Auswahl getroffen. Für die Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der von Dritten erhaltenen bzw. hinzugezogenen Informationen, Quellen und Analyseergebnisse übernimmt die BfV Bank für Vermögen AG keine Haftung. Die Darstellung erfolgt insoweit zu rein informatorischen Zwecken. Alle Aussagen in dem Bericht können sich jederzeit unangekündigt ändern. Die BfV Bank für Vermögen AG trifft insoweit keine Verpflichtung, den Bericht zu aktualisieren. Die in dem Bericht enthaltenen Informationen sind daher weder als Angebot zur Anschaffung oder zur Veräußerung von Investmentanteilen oder anderen Finanzinstrumenten noch zur Vermittlung solcher Geschäfte oder anderer wertpapierbezogener Dienstleistungen zu verstehen. Der Bericht stellt insbesondere auch keine Anlageberatung dar. Die Angaben in dem Bericht ersetzen keine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung.

Sofern im vorliegenden Bericht auf eine frühere Wertentwicklung hingewiesen wird, beziehen sich die Zahlenangaben auf die Vergangenheit. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Sofern die Informationen im vorliegenden Bericht Simulationen früherer Wertentwicklungen oder einen Verweis darauf enthalten, beziehen sich die Zahlenangaben auf eine simulierte frühere Wertentwicklung. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse. Sofern die Informationen im vorliegenden Bericht Angaben zur künftigen Wertentwicklung enthalten, beruhen diese Angaben nicht auf einer simulierten früheren Wertentwicklung oder nehmen auf eine solche Bezug. Derartige Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Juli 2026